Donnerstag, 23. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9341. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die Danziger Zeitung für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro IV. Quartal 1875 5 Mk.; für Danzig inclusive Bringerlohn 5 Mk. 25 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

Ketterhagergasse No. 4 in der Expedition,
Altstädtischen Graben No. 108 bei Hrn. Gustav Henning,
2. Damm No. 14 bei Hrn. H. Abel (Firma: Joh. Wiens Nachfolger),
Fischmarkt No. 26 bei Hrn. C. Schwinkowski,
Langgasse No. 85 bei Hrn. Alb. Teichgräber,
Langenmarkt No. 26 bei Hrn. R. Martens,
Langgarten No. 8 bei Hrn. Bräutigam,
Neugarten No. 22 bei Hrn. Töws,
Paradiesgasse No. 18 bei Hrn. Bäckermeister Trostener,
Poggenpfuhl No. 32 im „Tannenbaum."

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Sept. Die Delegirtenconferenz deutscher Seehandelsplätze ist heute eröffnet worden. Vertreten sind 20 Plätze. Zum Vorsitzenden wird Clausen (Bremen) gewählt. Nachdem derselbe die Nothwendigkeit dargelegt, der Agitationen der Schutzzöllner entgegenzutreten, gelangt die von der Königsberger Kaufmannschaft an das Reichskanzleramt gerichtete und an den Reichstag zu richtende Petition einstimmig zur Annahme. Die Conferenz erwählte ferner nach vertraulicher Berathung ein Comité zur freihändlerischen Agitation.

Wien, 22. Sept. Gutem Vernehmen nach würde die Regierung eine Nachtragsforderung anläßlich der Sustentation der nach Oesterreich flüchtenden Rajahs den Delegationen demnächst vorlegen.

Newyork, 22. Sept. Nach eingegangenen Nachrichten wüthete in Indianola ein zweitägiges Unwetter. Das vom Sturm aus dem Meer in die Stadt getriebene Wasser erreichte in den Straßen 6 Fuß; sämmtliche Kirchen und drei Viertel der Häuser der Stadt sind zerstört, viele Menschen umgekommen; 70 Leichname wurden bereits aufgefunden und beerdigt. Das Unwetter wüthete an der ganzen Texasküste und richtete bedeutende Verheerungen in Soluria, Matagorda, Sanbernandino, Cedoriake und Siluria an.

S. Die Eisenzölle und die westpreußischen Landwirthe.

Von einem Landwirth.

Als im Sommer 1850 der Handelsminister v. d. Heydt zum erstenmale die Provinz Preußen besuchte, benutzte der westpreußische Freihandelsverein in Verbindung mit dem Hauptverein westpreußischer Landwirthe die Gelegenheit, um demselben das Bedürfniß einer Zolltarif-Reform, namentlich einer Ermäßigung, bezw. Aufhebung der Eisenzölle an mehreren Orten durch Deputationen und Adressen darzulegen. Man führte aus, daß von der Provinz Preußen einst die Grundsätze des freien Verkehrs ausgegangen, und hier zuerst in der Regenerations-Periode zur Anwendung gekommen seien; daß diese in ihrem Verkehr mit ihrem Hinterlande durch Prohibitivzölle beschränkte Provinz auf den freien nicht durch Schutzzölle verhinderten überseeischen Austausch angewiesen sei; daß die Freigebung der Eiseneinfuhr die erste und nothwendigste Bedingung für eine raschere Entwicklung der landwirthschaftlichen und der übrigen Gewerbe hier, wie in den übrigen Ostprovinzen sei, und daß die Landwirthe Westpreußen's gegen die fernere Begünstigung einer auf Kosten der Gesammtheit sich bereichernden Fabrikanten-„Kaste" im Wupperthal und anderen geschätzten Industrie-Bezirken Protest einlegen müßten.

Mehr als zehn Jahre hat es seitdem bedurft, bevor mit dem System d r Handelsverträge eine Reform des Zollvereinstarifs angebahnt, und weitere 10 Jahre, bis die Reichsregierung endlich im Mai 1873 die Aufhebung der Eisen- und Maschinenzölle — unter Verzichtleistung auf jedwede financielle Entschädigung — zum 1. October 1873 vorschlug.

Wer hätte damals hier wohl geglaubt, daß der Reichstag diese in Deutschland einzig dastehende Vorlage corrumpiren, und die Aufhebung des Restes der Eisenzölle bis Neujahr 1877 hinausschieben würde. Präsident Delbrück führte unter Hinweisung auf das Beispiel Nord-Amerika's mit seiner relativ dünnen Bevölkerung und seiner Benutzung der Maschinenkraft unter anderem aus: „daß die landwirthschaftlichen Maschinen in der deutschen Landwirthschaft noch bei weitem nicht in dem Maße zur Anwendung gekommen seien, als es im Interesse der Landwirthschaft zu wünschen wäre." Und weiter: „Die verbündeten Regierungen wären der Meinung, daß sie es diesem wichtigen Zweige des Volkswohlstandes schuldig seien, ihn von der Fessel zu befreien, welche der Zolltarif einer Umwandlung (nach dem Beispiel Nordamerika's) entgegengestellt". — — Und der Bundesbevollmächtigte Minister Camphausen sagte: „Wenn heute die Gegenwart eine Aufgabe ernstlich in's Auge zu fassen hat, so ist es die, wie kann dem der gestiegenen Unternehmungsluft gegenüber eingetretenen Mangel an Arbeitskräften abgeholfen werden, indem man der todten Maschine die Last aufbürdet. — — Und ich habe es meinerseits als eine heilige Verpflichtung betrachtet, dafür zu sorgen, daß von den indirecten Steuern diejenigen, die am drückendsten sind — und dazu zähle ich die Eisenzölle — beseitigt werden möchten." Vergebliche Antheilnahme, vergebliche Bemühung.

Fragt man, wie es möglich war, daß die Vertreter des deutschen Volkes, in soweit sie bei der Frage uninteressirt waren, diesen auf dem Präsentirteller dargebotenen Erlaß eines verderblichen Zolles und des damit verbundenen noch verderblicheren Tributs an die Eisenproducenten zurückwiesen; wie es zu erklären, daß eine nicht kleine Zahl liberaler Abgeordneten sich zu einem Compromiß hergaben, so kann die Antwort nicht wohl anders als dahin lauten, daß wenn es sich um irgend eine ideale, oder eine Frage der politischen Form gehandelt hätte, eine unentschiedene Zeit, wie in der denkwürdigen Nachtsitzung vom Juni 1873 wahrscheinlich nicht Platz gegriffen hätte. Denn die hohe Politik ist nun einmal die starke Seite unseres Volkes. Für eine sachliche Frage, eine Frage der Gleichberechtigung, in der schlichten Umhüllung eines materiellen Interesses, mochte man sich nicht groß erwärmen. Freilich hatten auch die Betheiligten nichts, oder doch so gut wie nichts gethan, um sich und ihr sehr berechtigtes Interesse ihren Mandataren rechtzeitig in Erinnerung zu bringen. Anders die Eisenproducenten, die keine Mühe gescheut hatten.

Daß das Vertrauen zur liberalen Volksvertretung erschüttert werden muß, wenn die Staatsregierung in den wichtigsten praktischen Fragen den Fortschritt, gegenüber den Abgeordneten, zuweilen vergeblich vertritt, wie jener Fall und in demselben Jahre wieder die Provinzialordnungs-Verhandlungen gezeigt haben, liegt auf der Hand. In letzterem Falle war die Fortschrittspartei, allerdings ohne durchzudringen, die gegen die Provinzialordnung stimmte, obwohl die Dotation und der weitere Ausbau der organischen Gesetzgebung auf dem Spiele stand. Es ist daher auch nicht die mindeste Garantie vorhanden, daß der Reichstag nicht wiederum nach dem alten Erfahrungssatz „wer da hat, dem wird gegeben" das Monopol der Eisen- und Maschinenzölle über das Jahr 1877 hinaus conservirt. Es kommt hinzu, daß es sich für den einzelnen Eisen-Industriellen um den Verlust einer Zubuße von Tausenden von Thalern jährlich handelt. Ueberdies wissen sie und die übrigen Schutzzoll-Interessenten sehr wohl, daß wenn dieser Ring aus der Kette gerissen wird, das bestehende System der Zollbegünstigungen auf's Aeußerste gefährdet ist, und der Fall der noch übrigen Schutzzölle nur noch eine Frage einer nicht zu fernen Zeit sein kann. Daher denn auch die wohlorganisirte und mit reichen Mitteln ausgestattete Bewegung, wie sie von verschiedenen Seiten signalisirt wird.

Allerdings ist man auf Seiten der Betheiligten mehr als vor zwei Jahren auf der Hut. Hat doch bereits der Handelsstand Danzigs — und dessen Beispiel folgend auch der der übrigen Seehandelsplätze — in Unterstützung der Presse, insoweit sie sich für volkswirthschaftliche Fragen interessirt — die Initiative für die endgiltige Aufhebung der Eisen- und Maschinenzölle zu Neujahr 1877 ergriffen. Indessen genügt das unter den gegenwärtigen Umständen sicherlich nicht, wenn nicht die Landwirthe der Ost- und der übrigen den Bergbau-Districten entfernt liegenden Provinzen ihr Schwergewicht mit in die Wagschale werfen. Auch ist weder der Handelsstand, noch die Rhederei, noch ein anderes Gewerbe in gleichem Umfange, wie die ackerbautreibende Bevölkerung, an der Freigebung der Eiseneinfuhr interessirt.

Unter den künstlich erhöhten Preisen des Materialeisen, der Eisenwaaren und der Maschinen ackern, dreschen, versenden und bauen die deutschen Landwirthe nicht nur theurer als nöthig, sondern bezahlen auch einen wesentlichen Theil ihrer Bedürfnisse höher, und alles dieses zu Gunsten einer vergleichungsweise kleinen Zahl von Eisenproducenten. Und in Berücksichtigung dieses gegebenen Verhältnisses hat denn auch der Vorstand der Danziger Kaufleute die Landwirthe Westpreußens zu einer gemeinsamen Berathung am 25. d. M. nach Danzig eingeladen.

Werden sie sich hinreichend betheiligen? und nicht nur betheiligen, sondern auch für die zu eröffnende freihändlerische Agitation mit hinreichendem Eifer eintreten? Man sollte es erwarten. Ist doch in den letzten 7 Jahren von der Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen soviel die Rede gewesen, daß diese Gelegenheit zur Geltendmachung eines sehr berechtigten Interesses, und nicht nur für sie selbst, nicht nur für die ackerbautreibende Bevölkerung, sondern zugleich auch für die große Gesammtheit wohl benutzt werden sollte.

Deutschland.

N. Berlin, 21. Sept. In der gestrigen Sitzung der Reichsjustiz-Commission erfolgte die Einzelberathung der Anträge des Dr. Wolffson zum Abschnitt über die Privatklage. § a. „Giebt die Staatsanwaltschaft einem bei ihr angebrachten Antrage auf Erhebung der öffentlichen Klage keine Folge, oder verfügt sie nach dem Abschlusse der Ermittelungen die Einstellung des Verfahrens, so hat sie den Antragsteller unter Angabe der Gründe zu bescheiden", — wurde nicht beanstandet. Dagegen führte der erste Absatz des § b.: „Dem Antragsteller steht gegen diesen Bescheid die Beschwerde bei dem Gerichte zu" — zu einer lebhaften Debatte. Der Abg. v. Puttkammer hatte hierzu den Unterantrag gestellt, daß die Beschwerde von dem Staatsanwalt zunächst an den vorgesetzten Staatsanwalt und von diesem an das Oberlandesgericht gehen solle. Zu Gunsten dieses Antrags wurde geltend gemacht, daß es zur Entlastung der Gerichte und zur Beschleunigung der Sache wesentlich beitragen werde, wenn die Beschwerde gegen den Staatsanwalt zunächst an dessen Vorgesetzten gehen müsse; daß es aber theils nicht passend erscheine, einen ablehnenden Bescheid desselben durch ein unteres Gericht reformiren zu lassen, theils sich nicht empfehle, die Entscheidung über die Beschwerde an dasselbe Gericht zu bringen, welches demnächst vielleicht in der Lage sein werde, als erkennendes Gericht entscheiden zu müssen. Gegen den Antrag wurde hervorgehoben, daß die Nothwendigkeit, zunächst den vorgesetzten Staatsanwalt anzugehen, in vielen Fällen das Verfahren verzögern werde, und daß der Vorschlag, das Oberlandesgericht zum Beschwerdegericht zu machen, mit den sonstigen Bestimmungen des Entwurfs über die Gerichte, welche über die Einleitung der Voruntersuchung und die Eröffnung des Hauptverfahrens zu befinden haben, in Widerspruch stehe und dem Beschwerdeführer eine Instanz völlig entziehe. Bei der Abstimmung wurde der Antrag von Puttkammer in seinem ersten Theile angenommen, im zweiten dagegen abgelehnt. Außerdem beschloß die Commission, für die Beschwerde an das Gericht eine Frist von 3 Monaten festzusetzen und vorzuschreiben, daß die Beschwerdeschrift von einem Rechtsanwalt unterzeichnet sein müsse, sowie auch, daß das Gericht die Befugniß haben solle, vor Abgabe seines Bescheides weitere thatsächliche Ermittlungen anzustellen. Die §§ c und d des Antrags Wolffson, welche von dem Beschwerdeverfahren handeln, fanden mit einer unwesentlichen Modification Annahme; desgleichen nach kurzer Debatte der § e: „Das Gericht kann von Amtswegen oder auf Antrag des Beschwerdeführers den unmittelbaren Vorgesetzten desjenigen Staatsanwalts, welcher die Erhebung der Anklage verweigert hat, ersuchen, einem andern Staatsanwalt mit der Erhebung der Klage zu beauftragen. Der Vorgesetzte hat diesem Ersuchen Folge zu geben. Handelt es sich um eine zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörige Sache, so kann das Reichsgericht selbst einen der Reichs- oder Staatsanwälte mit Erhebung der Klage beauftragen." Dagegen wurde der § f., welcher dem Gerichte die Befugniß

Die Chinesen in Californien.

Die meisten von denen, welche aus der Fremde kommen, folgen in ihren Ansichten über das hiesige Chinesenthum den Führern, welche sie durch jenes Labyrinth leiten. Der von Osten kommende Politiker scheint nur Mitternachts-Excursionen an der Hand eines Polizeidieners durch dunkle Gänge und Passagen in schlecht beleuchtete Spelunken gemacht zu haben, um sich der üblen Gerüche zu erinnern; ebenso findet der Yankee-Humorist nur Stoff seinem Spott sich hinzugeben, da er bloß Verständniß für die lächerliche Seite des Bildes zu haben scheint; dem europäischen Reisenden dagegen trägt dieses ganze Getriebe bereits ein orientalisches Gepräge, sein Auge findet mehr und mehr Stoff, eine sich offenbarende neue Welt zu studiren, und im Geiste sieht er sich schon nach dem Himmlischen Reiche versetzt, noch ehe er den Stillen Ocean durchkreuzt. Von einem ganz anderen Gesichtspunkte — schreibt der San-Francisco-Correspondent der „Allg. Ztg." — blicken die meisten Californier auf die sich ihnen im „Chinadom" zeigende Welt; practisch wie im Leben, übersehen sie nur zu häufig alle die Vortheile, welche ihnen bereits jene orientalischen Fremdlinge gebracht haben, um alles zu kritisiren, was sich nicht ihren Ansichten anschmiegt, und das Individuum zu verfolgen, weil es ihnen Concurrenz macht — ohne zu berücksichtigen, daß wir in einem freien Lande wohnen, und daß vor allem der Fleiß und die Frugalität der Chinesen diese Concurrenz geschaffen haben. Man sagt freilich, daß der Erfindungsgeist der Chinesen seit ein paar Jahrtausenden schläft, daß ihre Musik, Malerei und Bildhauerei etwas antedituvianisches haben, aber bei alle dem bewahren ihre Fabrikate eine gewisse Originalität, und ihr Talent im Nachahmen macht sie besonders geschickt zu jeder mechanischen Arbeit.

Hier in San Francisco sind ungefähr 12 000 dieser Orientalen auf wenige Straßen beschränkt, wo sich dieselben großentheils angekauft haben oder verhältnißmäßig hohe Miethen zahlen; hier sieht man alle Gewerbe vertreten, von der Straße aus kann man fast einen jeden in seinem speziellen Fach beschäftigt sehen, von dem Schuhflicker bis zum reichen Kaufmann, der seine Verkäufe mit den bekannten Hieroglyphen notirt, oder die Kugeln seiner Rechentafel fliegen läßt, um sich seinen Gewinn zu vergegenwärtigen. In jenem Theile der Stadt findet man selbst die Architectur Cantons und Schanghaus nachgeahmt, die Facade mit bunten Lampen behangen, mit Transparenten und grellem Farbenspiel, ein emsiges Treiben wie in einem Ameisenhaufen, und mit den fast ununterbrochenen Lauten des Gong, sowie den quiekenden Stimmen anderer Instrumente. Der Chinese scheint von der Außenwelt gar keine Notiz zu nehmen, er bewahrt seine Tracht, Sprache und Schrift, er nimmt nur das an, dessen praktischer Werth ihm einleuchtet; dabei dehnt sich das chinesische Quartier immer weiter aus, und vor wenigen Wochen ward von einem der mongolischen Nabobs eine Kirche gekauft, um in ein Karawanserai verwandelt zu werden; die Abgaben, welche die Chinesen direct und indirect dem Staat zahlen, stehen in einem sehr achtbaren Verhältniß zu denen der weißen Bevölkerung, und es werden von ihnen jetzt wohl nicht so viele Versuche gemacht, weniger zum Staatsunterhalt beizutragen, seit das Schmuggeln des Opiums mit so großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Wenn man seine Blicke durch die Schaufenster schweifen läßt, so wundert man sich über die große Verschiedenheit der dort aufgestapelten Waaren, obgleich Opiumpfeifen, seidene und sammetne Schuhe, bläuliche und grüne Stein-, Arm- und Beinringe nebst grotesken Idolen die Mehrzahl bieten, und in den Apothekerläden wird wiederum vom Morgen bis zum Abend namentlich Opium in den verschiedensten Dosen abgewogen und verkauft. Doch beschränkt sich dieser Handel nicht allein auf die Pharmacien, denn jeder dritte Laden hält diesen wichtigen Artikel, welcher in seinem besonderen Präparat, einer theerartigen Masse ähnlich, aus den geheimen Fächern in die Hornkästchen wandert, welche jeder Käufer mitbringt. Mir ist versichert worden, daß fast jeder Chinese ein Opiumraucher ist, obgleich Enthaltsamkeit von diesem Gift seinen Teint verschönern, ja sein ganzes Aussehen veredeln soll.

Wenn der Abend seinen Schatten über die Stadt wirft, schließt sich ein Laden nach dem andern in dem christlichen Theile der Stadt, während in den chinesischen Quartieren das Leben erst recht anfängt; namentlich sind es die Restaurants, welche dort ihre Ernte beginnen, von den unterirdischen Abfütterungs-Anstalten bis zu den aristokratischen Gelagen, wo die hundert Gänge durch Thee in Diminutiv-Täßchen und durch Sam Chow in Fingerhüten hintergespült werden. Dabei fehlt natürlich nicht die betäubende Musik der Cymbeln, des Lo, des Tien Sock und des tactgebenden Gong, abwechselnd mit näselndem Gesang.

Erscheint einem schon das Straßengedränge im chinesischen Quartier als beengend, so ist es doppelt bedrückend in den Gängen und Wohnungen, welche durch die Hauptstraßen eingeschlossen werden, und wo die Polizei häufig Razzias macht, weil der Hauseigenthümer seinen „Einwohnern" nicht die wenigen Quadratfuß zum freien Athmen gewährt, wie das Gesetz sie auf Schiffen vorschreibt; durch Benützung des geringsten Raumes zu Schlafstätten werden die drei- bis vierstöckigen Häuser gleichsam zu solchen von zehn bis zwölf Stöcken; dazu brennt bei Tag wie bei Nacht fast in jedem dieser kleinen Zimmer eine Lampe, deren schwaches Licht kaum ausreicht, um die kleinen Opiumpfeifen anzuzünden. Wenn man einen der Wächter der Sicherheit fragt: wer die Bewohner dieser jammervollen Wohnstätten sind, erfolgt durchgängig die Antwort: daß der Auswurf der mongolischen Race hier hause, um ungestörter sich zu nächtlichen Expeditionen vorzubereiten; häufig findet man ein halbes Dutzend Personen in einem Raum schlafend, der nur sechs Fuß im Quadrat mißt. Es giebt in diesen Häusern aber auch einige reinlichere und größere Zimmer mit elenden Feldbetten, wo die Sybariten von ihrem Opiumrausch ausruhen, und mir ward versichert, daß nach Mitternacht auch weiße Frauengestalten ihre Orgien damit krönen, daß sie einzeln oder paarweise hierher schleichen, um im Mohnextract einen letzten Genuß oder Vergessenheit einer verlorenen Unschuld zu suchen. Ein Augenzeuge versicherte mir, daß ein solches Gastzimmer für Opiumraucher ungefähr 12 Fuß im Quadrat mißt, bei 7 Fuß zur Decke; an der Wand befinden sich zwei Reihen Börde mit Matten belegt, die als Betten dienen; obgleich nur ungefähr 5 Quadratfuß in der Mitte bleiben, so befindet sich dort doch noch ein Tisch mit ein Paar Theetassen nebst Resten von Zwiebeln und gelben Wurzeln, das mäßige Souper eines Rauchers; auf jedem der Betten ruht ein Chinese, der den Eindringling mit seinen Mandelaugen anstarrt, und vor einem jeden eine kleine Lampe, in der Hand die lange Rohrpfeife mit dem kleinen irdenen Kopf, zur Seite das Dornschächtelchen mit der kostbaren halben Unze der schwarzen Opiummasse. Ein solches Zimmer wird durchgängig für 10 Doll. den Monat vermiethet, der Miethsmann überläßt dagegen die Schlafstätten an ein Dutzend seiner Landsleute zu 50 Cents die Woche, und liefert das Opium für 25 Cents das Schächtelchen, von denen ein jeder eines bis zu sechs täglich leert; viele dieser Raucher sollen den Ort kaum verlassen, bei Tag und Nacht sich dem Genuß hingebend, der alle Speisen vergessen macht bis der Tod ihn abruft. Der Abscheu, den dieses ganze Bild einflößt, läßt den Besucher natürlich nicht daran denken, einen Zug aus solcher Pfeife zu thun, selbst wenn er es erst beabsichtigte.

Das Opium, dessen sich die Chinesen meistens zum Rauchen und Essen bedienen, kommt in kleinen

ertheilen wollte, auf Antrag des Beschwerdeführers auch einen Rechtsanwalt, der sich zur Führung der Sache bereit erklärt, mit der Vertretung der Staatsanwaltschaft zu beauftragen, auf Antrag des Abg. Pfafferott abgelehnt. Maßgebend war dabei für die Mehrheit der Commission die Erwägung, daß dieser Vorschlag in das angenommene System, nach welchem bei Beschwerden wegen verweigerter Anklage der Schwerpunkt in das Gericht gelegt worden sei, nicht passe, vielmehr eine Reminiscenz an das abgelehnte System der eigentlichen Privatanklage enthalte, daß gegen eine laue Betreibung der Anklage durch einen Staatsanwalt ein hinreichender Schutz in der Befugniß des Gerichts liege, von Amtswegen die Wahrheit zu erforschen, sowie in dem in § e. getroffenen Auskunftsmittel, daß endlich die Stellung des Rechtsanwalts selbst, der, ohne Beamter zu sein, amtliche Functionen wahrnehme, nach manchen Seiten hin unhaltbar erscheine. Hierauf wurde erwidert, die Vertretung der Sache durch einen Rechtsanwalt verdiene namentlich in Fällen politischer Natur oder in solchen, in denen es sich um die strafrechtliche Verfolgung von Beamten handle, den Vorzug vor der Vertretung durch den Staatsanwalt, weil ersterer der Regierung gegenüber eine unbefangenere Stellung einnehme; auch könne es für die Staatsanwälte selbst nur erwünscht sein, in solchen Fällen von der Vertretung befreit zu sein; die Gefahr eines Mißbrauchs liege nicht vor, weil die Ernennung eines Rechtsanwalts ganz vom Ermessen des Gerichts abhängen solle. Ein Antrag, dem Beschwerdegericht die Befugniß zu ertheilen, eines seiner Mitglieder von Amtswegen mit der Vertretung der Staatsanwaltschaft zu beauftragen, wurde gleichfalls verworfen.

Colberg. Nachdem der Magistrat und die Stadtverordneten beschlossen hatten, die hiesigen Seebadeanstalten und das Strandschloß für die Stadt zu erwerben, ist die Angelegenheit nun dadurch definitiv geregelt worden, daß der „Seebade-Verein" sich in seiner letzten General-Versammlung am 16. d. Mts. aufgelöst und in weiterer Abstimmung beschlossen hat, der Stadt gegen Einlösung der Actien von 12 000 Thlr. und Uebernahme der Schulden von 14 000 Thlr., in Summa also für 26 000 Thlr. sein Eigenthum abzutreten. Der Seebade-Verein hatte sich 1846 zur Erbauung guter Badeanstalten und eines Gesellschaftshauses mit einem Actiencapitale von 12 000 Thlr. constituirt, wobei sich die Stadt mit 1000 Thlr. betheiligt hatte. Der Verein hatte vor 30 Jahren und auch später mit sehr ungünstigen Verhältnissen zu kämpfen; an Dividende war nicht zu denken. (N. St. Z.)

Posen, 21. Septbr. Prälat v. Kozmian, dessen Beurlaubung aus dem Gefängnisse wir kürzlich mittheilten, hat sich nach Karlsbad begeben. — Die Vorsteherin des hiesigen Ursulinerinnen-Klosters hat gestern in Begleitung einiger Nonnen Posen verlassen, der Rest der Nonnen reist morgen. (P. Z.)

Remagen, 17. Sept. Am Spätnachmittage des gestrigen Tages erschien der Landrath v. Groote im Franziscanerkloster auf dem Apollinarisberge, um sich von der Auflösung der Niederlassung und der Ablegung des Habits durch die Patres zu überzeugen. Beide Forderungen waren schon vorgestern erfüllt worden. Auf die ihnen erst gestern gestellte Bedingung, aus dem Orden auszutreten, weigerten sich die Herren einzugehen, worauf ihnen die öffentliche Ausübung ihrer geistlichen Functionen untersagt wurde. Heute Morgen wurde alsdann die Kirche durch den Verwalter des Grafen Fürstenberg geschlossen.

Frankfurt, 20. Sept. Um 11½ Uhr heute Vormittag erschien der Untersuchungsrichter Dr. Murhard in Begleitung eines Protokollführers in dem hiesigen Gerichtsgefängnisse auf dem Klapperfelde und ließ sich die dort inhaftirten Redacteure der „Frankfurter Zeitung" vorführen. Nachdem er Herrn Sonnemann das in seiner Sache ergangene Urtheil des Obertribunals vom 9. September d. J. mitgetheilt, welches die von ihm eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückweist, richtete er an diesen, sowie an die Herren Curti, Sewegh und Dr. Holthof einzeln die Frage, ob sie bei ihrer Erklärung, das von ihnen verlangte Zeugniß verweigern zu müssen, beharrten, was von den sämmtlichen Inhaftirten als selbstverständlich bejaht wurde. Nachdem diese Erklärung protocollirt war, zog Dr. Murhard sich zurück.

Hannover, 19. September. Der neunte Provinziallandtag wurde heute im Auftrage des Kaisers durch den Ober-Präsidenten Grafen Eulenburg eröffnet. Die an die Stände gerichtete Rede bezeichnet in ihrer ersten Hälfte als deren wesentliche Aufgabe die auf das Fortschreiten der Selbstverwaltung bezüglichen Vorlagen und bemerkt dazu, daß es sich bei Ausdehnung der Selbstverwaltung keineswegs um die Entlastung von einer Bürde auf Seiten des Staates handle, daß sie vielmehr geschehe in der Zuversicht auf ein erfolgreiches Wirken der Stände und auf die Ersprießlichkeit eines einmüthigen Zusammengehens beider Glieder. Es werden dann die auf die Uebernahme der Chausseeverwaltung, auf die Ausführung des Dotationsgesetzes und andere Gegenstände bezüglichen Vorlagen und Entwürfe aufgezählt, die eine beträchtliche, aber, wie man erwarten dürfe, bereitwillige Thätigkeit der Stände in dieser (auf die Dauer von reichlich drei Wochen berechneten) Diät in Anspruch nehmen würden. — Der gleichzeitig versammelte Hannover'sche Städtetag hat zu der hier noch immer brennenden Frage vom Pfarrerwahlrecht der Gemeinden eine Erklärung dahin abgegeben, er halte durch das Verfahren des Landesconsistoriums in der Klapp'schen Wahlangelegenheit das Patronatsrecht des Magistrats der Stadt Osnabrück und das Wahlrecht der betreffenden lutherischen Gemeinde für gefährdet. An alle lutherischen Gemeinden der Provinz ergeht die Aufforderung, gemeinsam die Hilfe des Königs als obersten Bischofs anzurufen.

Straßburg, 18. Septbr. Die Bezirkstage in Unter-, Oberelsaß und Lothringen sind vergangenen Montag in herkömmlicher Weise eröffnet worden und haben ihre früheren Bureaus wiedergewählt. Hier insbesondere blieb der Bezirkstag seinem seitherigen Präsidenten, dem Apotheker Julius Hein, treu, der im Landesausschusse seinem Mitbewerber aus dem Oberelsaß, dem verdienten Fabrikanten Johann Schlumberger unterlag. Das herkömmliche Diner, welches der Bezirkspräsident (dem Präfecten von ehemals entsprechend) dem Bezirkstage gab, fand Donnerstags wieder zum ersten Male im Regierungsgebäude, der einstigen Präfectur, selbst statt, welches Gebäude ganz in den früheren Formen seit Frühjahr neu hergestellt ist. In demselben Baue befinden sich die Räume, welche bei einem früher oder später gehofften Besuche des Kaisers diesem als Absteigequartier dienen sollen. — Die 20. Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirthe ist zur großen Zufriedenheit unserer werthen Gäste zu Ende gegangen. Die Congreßverhandlungen haben, nach fachmännischem Urtheile, zwar nichts Neues von irgend welchem Belang zu Tage gefördert, aber doch so manche Anregung bewirkt und sachgemäße gesellige Anknüpfungen herbeiführt oder erneuert. Von österreichischen Gästen schöpfe ich nach der politischen Seite hin das Urtheil, daß sich dieselben aus so manchen Zeitungsberichten ein ganz anderes, schlimmeres Bild der hierländischen Lage gemacht hatten, als sie sich in Wahrheit erweist. Vor Allem rief die Art und Weise, wie die hervorragenden Persönlichkeiten der Landesverwaltung, den Oberpräsidenten an der Spitze, sich inmitten der hier vorliegenden Aufgaben bewegen, die unbedingte Anerkennung dieser unserer Gäste hervor. Die einzelnen Festmomente: Ausstellung, Preisvertheilung, Verloosung, Festball, Festcongreß, Festoper (Zauberflöte), Münsterbeleuchtung, Ausflug nach dem Ottilienberg 2c. nahmen ohne Ausnahme den besten Verlauf. Originell, ja einzig in seiner Art war der Volksball — im besten Sinne des Wortes — der den Bienenwirthen geboten werden konnte. Bei vollständiger Abwesenheit der städtischen Ballschönheiten war es einem einheimischen Comité-Mitgliede gelungen, an 200 Landmädchen, beziehungsweise ländliche Schönheiten, in der so kleidsamen elsässischen Tracht, zur Theilnahme an diesem Balle zu veranlassen. Anfangs scheu und schüchtern, fanden sich diese Ballgäste sehr bald heimisch in der freundlichen Umgebung und blieben ohne Ausnahme bis zum letzten Tanze, andern Morgens 4 Uhr, zur Stelle. Unter den Städterinnen macht dieses, nach Außen hin vielleicht sehr kleinlich erscheinende Ereigniß bedeutenden Kummer, umsomehr als sämmtliche, an dem Balle theilnehmende Herren erklären, daß sie auf die Gesellschaft der hiesigen Stadtdamen sehr gerne verzichten, wenn sich ihnen so artige, wohlgesittete und tanzgeübte Tänzerinnen vom Lande zugesellen. Es ist vielleicht beizufügen, daß die hier aus den Nachbardörfern zusammengekommenen Mädchen den besten Familien der betreffenden Orte angehören und von bäuerischer Blödigkeit, wie man sie sonst wohl trifft, nichts an sich haben. Auch der Oberpräsident verschmähte es nicht, sich mit einer dieser ländlichen Schönen im Tanze zu drehen. Sie nahm die hohe Ehre mit gebührender Freude, aber ohne Verlegenheit entgegen. In den Dörfern um Straßburg ist seit gestern große Bewegung über den fröhlichen Verlauf dieses Ballfestes.

Schweiz.

Bern, 18. Septbr. Wie bereits mitgetheilt, sind die eidgenössischen Räthe heute von ihren Präsidenten entlassen worden, ohne sich über das Militärsteuergesetz einigen zu können. Der Stein des Anstoßes war die Besteuerung des landwirthschaftlichen Vermögens, bei welchem der eine Rath 1000 Frcs. Vermögen gleich 70 Frcs. und der andere nur gleich 60 Frcs. Einkommen geschätzt wissen wollte. Auf die Mittheilung, daß der Nationalrath seinen Beschluß definitiv festhalte, stellte im Ständerath Vigier von Solothurn den Antrag, die Frage nochmals in Erwägung zu ziehen, was aber zu spät, da der Nationalrath von seinem Präsidenten bereits verabschiedet worden war. Vigier's Antrag wird nun erst in der Dezembersitzung zur Berathung kommen; daß dieselbe schließlich doch noch zur Beistimmung zum Nationalrathsbeschluß führen werde, ist wohl unzweifelhaft. — In den Cantonen Uri und Schwyz werden von Speculanten Ankäufe großer Waldungen beabsichtigt behufs Absatzes des Holzes an die Gotthardbahn, welche für über 3 Mill. Franken Bauholz nothwendig hat, in Folge dessen man für jene Cantone eine zu plötzliche, nicht im Verhältnisse zu dem Nachwuchse stehende Entwaldung befürchtet. — Kürzlich, gleich nach Eröffnung der Jagd, hat ein Bündener Jäger, Namens Peter Denner, in einem Tage 15 Gemsen erlegt. — Graf Harry Arnim, der ehemalige deutsche Gesandte in Paris, weilt augenblicklich in Luzern.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Heute tagt in Troyes ein Congreß der republikanischen Presse. Die Tagesordnung lautet: Berathung über die Interessen der Presse, Einsetzung eines Syndicats, Protest gegen den Belagerungszustand. Des Abends wird ein Bankett die Mitglieder des Congresses vereinen. — Gestern Abend ist die Exkönigin Isabella aus Trouville wieder in Paris eingetroffen. Der spanische Botschafter, Marquis von Molins, empfing sie mit dem ganzen Botschaftspersonal auf dem Bahnhofe, wo andere vornehme Spanier schon ihre Ankunft erwarteten. — Nach dem „Figaro" stellt sich der durch die letzte Ueberschwemmung verursachte Schaden wie folgt: 8 Millionen für das Allier, 25 Millionen für die Departements Herault, Gard und Lozere, wobei die Ernten mit inbegriffen sind. Die Zahl der zertrümmerten Häuser und Hütten beläuft sich auf 400, die der Todten auf 100, wovon 74 allein auf die kleine Stadt Saint-Chinian im Herault entfallen. — Nach Berichten aus Epinal wird diese Stadt stark befestigt werden. Vier verschiedene Punkte, Dogneville, Deyvillers, Razimont und La Mouche, werden theils Forts, theils Batterien erhalten. Die Arbeiten sollen bis 1877 beendet sein.

Italien.

Rom, 18. Sept. Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Circular erlassen, in welchem sie aufgefordert werden, von der Auswanderung nach Venezuela, wohin viele Italiener durch Agenten verlockt worden, dort aber in's größte Elend gekommen sind, zu warnen. — Die Anklagekammer des Appellhofs zu Bologna hat von den noch in Haft befindlichen, der Theilnahme am Aufruhr beschuldigten 99 Internationalen 20 von der Anklagebank freigesprochen, 79 aber vor die nächsten Assisen verwiesen. In jener Stadt wird im Laufe künftigen Monats der volkswirthschaftliche Congreß stattfinden.

— Aus Monaco wird dem Mailänder „Pungolo" berichtet, daß einer französischen Gesellschaft vom dortigen Fürsten abermals ein Privilegium auf das Hazardspiel ertheilt worden sei, erstere habe sich dagegen verpflichtet, 4 Millionen Lire auf Bauten zu verwenden und jährlich 400,000 Lire Pacht zu zahlen, das sonderbarste aber sei, daß die Jesuiten, die in jenem Lande eine Niederlassung haben, jenes Privilegium zugeben. Sehr möglich! Vielleicht sind sie selbst heimliche Theilnehmer am „Geschäfte".

— Daß Kaiser Wilhelms Ankunft in Mailand sehnsüchtig erwartet wird, und daß man ihn daselbst mit Jubel empfangen wird, bestätigt uns der „Osservatore cattolico", ein dort erscheinendes Jesuitenblatt, das seinem Aerger über die Sympathie der Mailänder für Deutschland und dessen Kaiser in folgenden Worten Luft macht: „Der Zweifel, ob „Wilhelm" und „Bismarck" nach Mailand kommen werden, läßt viele Leute hier beinahe närrisch werden, die von Kopf bis zu Füßen deutsch geworden sind. Sie sehen nichts als Deutsche vor sich und träumen nur von ihnen! Ueberall die Deutschen! Viele haben schnell noch deutsche Sprachlehrer angenommen, haben Wörterbücher gekauft, um deutsch oder doch wenigstens einen deutschen Gruß zu lernen; kurz zur Zeit grassirt in Mailand eine Teutomanie, welche alle Diejenigen unglücklich gemacht hat, welche bisher für die Franzosen und deren Sprache schwärmten."

England.

London, 19. Sept. In der Nähe von Bristol ist in den Kohlengruben der Ashton Kohlen- und Eisen-Gesellschaft gestern ein Strike ausgebrochen. Die Arbeiter widersetzten sich der Lohnherabsetzung von 15 %, welche ihnen angekündigt wurde. — Die Untersuchung über den Untergang des Panzerschiffes „Vanguard" ist auch gestern nicht zu Ende gebracht worden. Das Kriegsgericht vertagte sich auf heute.

— Oberst Ponsonby schrieb bekanntlich im Auftrage der Königin an den Präsidenten des Yacht-Clubs in Ryde einen Brief, welcher als die größte Tactlosigkeit bezeichnet werden muß. Der „Examiner" druckt heute diesen Brief ab, und an der Seite desselben einen anderen Brief, welcher angeblich als Antwort an Lord Ponsonby gerichtet ist. Dieselben lauten: Brief des Obersten Ponsonby an den Präsidenten des Yacht-Clubs: „Lieber Lord Exeter! Aus den Verhandlungen in Gosport ergab sich, daß es für Privatyachts der gewöhnliche Brauch ist, sich der königlichen Yacht aus Motiven der Neugierde oder Loyalität zu nähern, wenn die Königin an Bord ist. Es ist klar, daß ein solches Verfahren zu allen Zeiten mit bedeutenden Gefahren verbunden sein muß, und im Sommer, wenn der Solent von Fahrzeugen überfüllt ist, sind solche Manöver außerordentlich gefährlich. Die Königin befahl mir also, Sie zu ersuchen, gütigst Ihnen Beistand zu leisten, um allen Eigenthümern von Yachts bekannt zu geben, wie ernstlich die Königin hofft, daß diese Gewohnheit, welche zu beklagenswerthen Resultaten führen kann, aufgegeben werden solle." — Antwort an den Obersten Ponsonby: „Mein Herr! Aus dem Urtheile der Jury bei den Verhandlungen in Gosport ergab sich, daß es für die königliche Yacht der gewöhnliche Brauch ist, entweder aus Motiven der Rücksichtslosigkeit oder der Loyalität mit der Schnelligkeit von 15 Knoten per Stunde zu segeln, wenn die Königin an Bord ist; ferner, daß es nicht der Brauch der Offiziere ist, einen tüchtigen Auslug zu halten oder die gewöhnlichen Gesetze des Ausweichens zwischen Dampfschiffen und Segelbooten zu beobachten. Es ist klar, daß ein solcher Mangel an Geschicklichkeit und Sorgfalt zu allen Zeiten mit bedeutenden Gefahren verbunden, und im Sommer, wenn der Solent von Fahrzeugen überfüllt ist, außerordentlich gefährlich sein muß. Vielleicht würden Sie daher gütigst den Zeitungen Ihren Beistand leisten, um der Königin bekannt zu geben, wie ernstlich das Land hofft, daß diese Gewohnheiten, welche zu so beklagenswerthen Resultaten geführt haben, aufgegeben werden sollen."

Schweden.

Stockholm, 18. September. In den letzten Wochen war die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die begonnenen Reichstagswahlen zur zweiten Kammer gerichtet. In den Landkreisen sind fast alle Wahlen beendet, wogegen die Städte noch etwas im Rückstand sind. Die „Landmannä-Partei" hat, wie verlautet, 6, wenn nicht 7 Stimmen verloren und es kommt nun darauf an, ob diese bei den Landthings-Wahlen zur ersten Kammer wieder gewonnen werden können. Bei dem zu Ehren des Präsidenten der zweiten Kammer gegebenen Abschiedsdiner theilte Herr Jöns Pehrsson mit, daß er sich unbedingt zum nächsten Reichstage wieder einfinden wollte, aber dann als Mitglied der ersten Kammer.

Amerika

Newyork, 1. Septbr. Aus Philadelphia wird berichtet, daß die Vorarbeiten für die Weltausstellung rüstig fortschreiten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Bauten zum 1. Januar 1876 fertig dastehen werden. Die östliche Hälfte der Maschinen-Halle wird schon in den nächsten Tagen zur Unterbringung von Ausstellungs-Gegenständen bereit sein. Der Eintrittspreis zur Weltausstellung ist während der ganzen Dauer derselben auf 50 Cents festgesetzt und die Zahlung

---

Stangen von ungefähr 1¼ Zoll Länge und nicht ganz einem halben Zoll Dicke; der Preis einer solchen Stange ist in einem chinesischen Laden 1¼ Doll., und reicht dem Consumenten durchschnittlich für drei Tage; es wird aber auch eine Masse Opium geringerer Qualität verkauft, bestehend aus Abfällen, vermischt mit dem, was sich in den Pfeifen absetzt. Der Gebrauch des Opiums wird dem Chinesen durchgängig so sehr zum Bedürfniß, daß, wenn Armuth oder Gefängniß ihn dieses Berauschungsmittels beraubt, er Höllenqualen erleiden soll; er vermag dann weder zu schlafen noch zu denken und zittert am ganzen Leibe, seine Lage soll schlimmer sein als die des am delirium tremens leidenden Trunkenbolds. Wenn lange jenes Giftes beraubt, so verzerren sich seine Gesichtszüge, und er vermag nichts mehr zu verdauen; nur eine neue Dosis Opium vermag den Tod abzuwehren. Im hiesigen Gefängniß hat man häufig nur auf diese Weise das Leben der Gefangenen erhalten können; die Erfahrung hatte dies als das einzige Rettungsmittel gelehrt — eine Galgenfrist.

Man war hier lange der Meinung, daß der Hang zum Stehlen, den man bei vielen der eingewanderten Chinesen fand, ihrer geringen Culturstufe zuzuschreiben sei; dies scheint jedoch weniger der Fall zu sein, als die unbezwingbare Leidenschaft sich durch Opium zu betäuben, zu deren Befriedigung sie sich hinreißen lassen, selbst Verbrechen zu begehen. Wie man bei vielen irischen Familien gefunden hat, daß die Gewöhnung an Whiskey ihnen gesunde und substantielle Nahrung weniger und weniger zum Bedürfniß macht, so denkt der Orientale nicht mehr an Speise und Trank, wenn er im ewigen Opiumrausch seiner Heimath gedenkt; kein Wunder, wenn er alles opfert und der oft traurigen Wirklichkeit zu entfliehen sucht, um im Traum die goldenen Bilder seiner Jugend wieder zu schauen; erwacht er dann aus dieser Entzückung, so verläßt den Chinesen sogar das Grundprincip seiner früher bewährten Thätigkeit, er denkt nicht mehr an den ehrlichen Erwerb, der ihm eine baldige Rückkehr in's Himmlische Reich in Aussicht stellte, sondern greift zu irgend einem Mittel, um seinen Geist allein und rasch diese Reise machen zu lassen.

Leider hat dieses Laster des Opiumrauchens nicht nur hier, wie in den großen Städten des Ostens und in London, auch die kaukasische Race ergriffen, und hier zeigt sich bei solchen Individuen derselbe Mangel moralischen Haltes wie bei der mongolischen Race, es ist gewöhnlich die letzte Stufe der Erniedrigung.

Obgleich die durch Chinesen verübten Diebstähle sich meistens auf geringfügige Gegenstände, wie Hühner, Eier und dergleichen, beschränken, so kommen doch auch Fälle vor, wo dieselben Nachts in die Häuser brechen; allein diese waren durchgängig schon in ihrem Heimathsland als Verbrecher gezeichnet und gleichsam Parias ihrer Race, mit abgeschnittenem Ohrrand oder durchschnittenen Mundnerven, die ein ewiges Lächeln des Delinquenten zur Folge haben.

Als eine hervortretende Eigenschaft der Chinesen hab' ich noch zu erwähnen, daß bei ihnen das Fatum eine besonders wichtige Rolle spielt. Der Indifferentismus, den sie bei Unglücksfällen offenbaren, ist nicht so sehr Apathie als der Glaube an einen Fatalismus, dem sie sich ohne Murren unterwerfen — eine Philosophie, um die sie wohl mancher beneiden mag. Daher kommt es denn auch, daß selbst der wohlhabende Chinese selten einen Advocaten oder einen Arzt consultirt, weil er glaubt, daß in den Sternen geschrieben sei, was ihm bevorstehe, und daß irdische Weisheit nichts daran ändern könne. Dies ist wohl der Grund, warum hier auf tausend Chinesen nur ein Arzt kommt, und daß es keine Rechtsgelehrten in unserem Sinne unter ihnen giebt; im Prozeß gegen ihnen zu nahe tretende Yankees müssen sie freilich amerikanische Advocaten in Anspruch nehmen.

Dieser Aberglaube der Chinesen bewährt sich auch noch in anderen Dingen: so glauben sie, daß die guten Geister sich ihnen abwenden, wenn ihr Nachbar ein höheres Haus baut und dessen Schatten auf das ältere fällt; Unglücksfälle, Krankheit und sonstige Uebel, ja der Tod sind die unausbleiblichen Folgen. Da nun kürzlich ein chinesischer Restaurateur hier sein Geschäft benachtheiligt fand, weil ihm zur Seite ein großes Gebäude errichtet und zur Restauration eingerichtet ward, so sah er in der Abnahme seiner Kundschaft nicht eine sehr natürliche Folge, sondern die Einwirkung böser Geister, und um diese zu bannen, ließ er an seinem Haus eine hohe Bretterwand aufrichten, so daß deren Schatten auf das Nebengebäude fiel. Diesem Aberglauben ist es wohl besonders zuzuschreiben, daß die chinesischen Häuser durchgängig gleiche Höhe haben.

Während nun das chinesische Viertel der Stadt als ein abgeschlossenes Ganzes betrachtet werden kann, haben sich nur die chinesischen Waschmänner über die ganze Stadt verbreitet, bleiben aber dessenungeachtet den Gesetzen ihrer besonderen Gilde nicht weniger unterworfen; diese schreibt ihnen vor, daß in keiner Straße mehr als ein solches Waschhaus eingerichtet werde, oder vielmehr, daß eine gewisse Anzahl Thüren das eine von dem andern trenne. Vor Kurzem sah sich nun ein solcher Waschmann verhindert, ein ihm passend scheinendes Local zu miethen, weil die Straße nur theilweise bebaut war, die nöthige Zahl Thüren daher fehlte; diesem Uebel wußte er indessen abzuhelfen; er miethete die brachliegenden Terrains, errichtete auf denselben die nöthige Zahl von Stätten, erhielt vom Inspector die nachgesuchte Erlaubniß, und ließ sofort die Kartenhäuser wieder abbrechen, nachdem sie dazu gedient hatten, seine Landsleute zu täuschen.

Da den beiden chinesischen Theatergesellschaften verboten wurde, die Vorstellungen bis nach Mitternacht auszudehnen, so geben dieselben jetzt noch regelmäßige Matinées; es ist aber bereits vorgekommen, daß das Publikum mit der Vorstellung von 12 Uhr bis 7 Uhr Abends nicht genug hatte, und sich weigerte das Local zu verlassen, während andere Tausende draußen auf Einlaß warteten; die Polizei mußte requirirt werden um Platz zu machen, es kam aber zu keinen Verhaftungen, denn die ganze Versammlung war inzwischen über die Dächer entwischt.

Der Tod einer alten Chinesin in einer der Nebengassen gab neulich Gelegenheit die barbarischen Gebräuche bei der Beerdigung wahrzunehmen, ohne daß man das Innere des Hauses zu betreten brauchte. Ein langer Tisch war auf die Straße gestellt, mit fünf großen gerösteten Schweinen beladen, nebst unzähligen Schüsseln voll Reis, Kuchen, Confect, Früchten 2c., die den Göttern geweiht waren, denen man die Seele der Verstorbenen empfahl; um den Tisch waren Matten gelegt, auf denen 50 weißgekleidete Mädchen mit gefalteten Händen knieten, sich hin und her bewegend; darauf ward jedem derselben eine angezündete Weihrauchkerze gereicht, welche dieselben sofort in die thönernen Leuchter vor sich steckten; ein chinesischer Priester sang dabei eine Art Hymne ab, sich auf einer Art Mandoline begleitend. Der Sarg befand sich auf einer Seite des Tisches, mit Streifen rothen Papiers und Blumen bedeckt, ihm zur Seite ein paar rauchende Freunde. Nachmittags fand die Beerdigung statt, und die den Göttern bestimmten Speisen werden dann wohl irdische Consumenten gefunden haben.

dieser Summe berechtigt den Besucher zur Besichtigung aller Theile des **Ausstellungsplatzes**. Saison-Billets werden nicht verkauft, auch wird selbst bei einem massenhaften Einkauf von Eintrittskarten eine Preisermäßigung nicht stattfinden. Man schätzt die durchschnittliche Zahl der Besucher während der Dauer der Ausstellung pro Tag auf 50 000; großartige Vorbereitungen werden getroffen, um dieselben billig und schnell zum Ausstellungsplatz zu befördern. Für die Aussteller aus den Vereinigten Staaten ist im Hauptgebäude ein Raum von 175 000 Quadratfuß reservirt worden; bis jetzt sind jedoch schon Anmeldungen auf 250 000 Quadratfuß eingegangen. Da aber viele der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände von der Commission als ungeeignet befunden wurden und ein Theil derselben zurückgewiesen werden mußte, so dürfte auch für solche Aussteller, welche die Anmeldung bis jetzt versäumt haben, noch einiger Raum geschaffen werden.

— **Aus Brasilien eingelaufene Berichte melden die Freilassung der Bischöfe von Pernambuco und Olinda und daß ein Amnestieerlaß erschienen sei, der diesen Prälaten und den Verwaltern ihrer Diöcesen zu Gute kommt. Die Amnestie ist aus einem Compromiß hervorgegangen, der zwischen dem Vatican und der brasilianischen Regierung zu Stande gekommen, und zukünftige Conflicte zwischen den Priestern und der dortigen Regierung verhindern soll.**

Danzig, 23. September.

* Nach einer Reise von nur 5 Tagen 18 Stunden traf gestern Nachmittags der neue Schraubendampfer „Minister Achenbach", Capt. R. Wischke, von Glasgow mit voller Ladung hier ein. Das Schiff gehört der „Danziger Schifffahrts-Actien-Gesellschaft" und ist aus den Fonds, welche allmälig durch Abschreibungen vom Werthe der Schiffe angesammelt sind, von den Herren Blackwood u. Gordon in Port Glasgow gebaut. Es kostet circa 420 000 M., dürfte somit das kostbarste Schiff sein, welches die Danziger Privatrhederei je besessen hat. Die Dimensionen sind folgende: Gesammt-Länge 223½ Fuß, Breite 29⁸/₁₀ Fuß, Tiefe 16¾ Fuß, alles englisch Maß. Die Kompound-Maschinen haben 120 Pferdekraft. Der „Minister Achenbach" hat bei Veritas die Klasse A ³/₃ 1. 1. mit dem Stern erhalten, die Außenhaut ist vollständig doppelt genietet und im Vergleich zu den andern der Gesellschaft gehörenden Dampfern sind nicht unbedeutende Verstärkungen und Verbesserungen angebracht. — Auf der Probefahrt machte der Dampfer bei einem mittleren Tiefgange von 16 Fuß 2 Zoll 9 Knoten pro Stunde Geschwindigkeit. Der Kessel consumirt von guten schottischen Kohlen 11 Tons pro 24 Stunden. Das Schiff ist vornehmlich zur Frachtfahrt in den nordeuropäischen Gewässern und dem Mittelmeere bestimmt.

⊖⊖ Schwetz, 21. Sept. Bekanntlich ist die obligatorische Fleischschau auch für die auf den eigenen Haushalt geschlachteten Schweine ausgedehnt. Der Bedarf an amtlich bestätigten Fleischbeschauern in den Städten dürfte wohl ziemlich gedeckt sein, nicht aber so auf dem Lande. Nur in wenigen Dörfern existiren geprüfte Fleischbeschauer und hat sich der Mangel an solchen noch nicht recht fühlbar machen können, da auf dem Lande im Frühjahr und Sommer wenige oder gar keine Schweine geschlachtet werden. Anders verhält es sich im Spätherbst und Winter. Fast jeder Arbeitsmann schlachtet wenigstens ein Schwein für den Haushalt oder Verkauf und werden in größeren Ortschaften mindestens 200—300 Schweine in dieser Zeit geschlachtet. Bis in die Stadt mit dem Fleische zur Untersuchung zu gehen, ist keineswegs angenehm und wäre vielleicht diese lucrative Nebenbeschäftigung, welche jedenfalls rentabler als manche andere sein dürfte, den Lehrern auf dem Lande, als den geeignetsten Persönlichkeiten, zu empfehlen. Ein Mikroskop, das den Anforderungen genügt, ist schon für 20 bis 30 M. zu haben. Uebrigens dürften auch die Gemeinden nicht abgeneigt sein, ein Mikroskop aus Communalmitteln anzuschaffen und selbiges dem Lehrer zur Benutzung beim physikalischen und naturgeschichtlichen Unterricht in der Schule zu überlassen, wodurch dann ein doppelter Zweck erfüllt würde. Der hiesige Kreisthierarzt Hintze ist bereit, Mikroskope in größeren Partien kommen zu lassen und die Lehrer auch mit der Handhabung derselben bei der Fleischschau bekannt zu machen. In andern Städten dürften sich ebenfalls geeignete Persönlichkeiten dazu bereit finden lassen.

Vermischtes.

Berlin. Der Hoftapezierer Hiltl hat seine Zahlungen eingestellt. Die Firma hat erst kürzlich ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert.

— Vor einiger Zeit verlautete, daß zwischen dem Reichstags-Abgeordneten Dr. Braun und einem süddeutschen Collegen anläßlich des volkswirthschaftlichen Congresses in München sich Differenzen ergeben hatten, die ernstere Folgen nach sich ziehen könnten. Der süddeutsche Abgeordnete ist der Bankdirector in München, Dr. v. Schauß, welcher in den Vorstand gewählt worden war und sich lange vor dem Beginne des Congresses bereit erklärt hatte, die nothwendigen Arrangements für den Empfang des Congresses in die Hand zu nehmen und die vorbereitenden Schritte hierfür zu thun. Um so mehr waren die Mitglieder des Congresses bei ihrer Ankunft in München überrascht, als sie den inzwischen von München abgereisten Abg. v. Schauß nicht antrafen, der sich um den Congreß wenig oder fast gar nicht gekümmert hatte. Der Vorstand, speciell der Vorsitzende des Congresses, Dr. Carl Braun, gerieth dadurch in nicht geringe Verlegenheit und war so nur auf sich allein angewiesen. Er äußerte in einer Privat-Conversation seinen Mißmuth gegen Hrn. v. Schauß in sehr deutlichen und klaren Worten. Das wurde Letzterem später hinterbracht, welcher sich sofort nach Berlin begab und Hrn. Braun zum Duell herausfordern wollte. Die obschwebende streitige Angelegenheit wurde hier einem Schiedsgerichte, bestehend aus drei hervorragenden Mitgliedern des Reichstags und der Reichsjustiz-Commission zur Entscheidung überwiesen. Beide Parteien erklärten von Hause aus, sich dem Erkenntniß des Schiedsgerichts unterwerfen zu wollen. Dasselbe hat, wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, in einer mehrstündigen Sitzung über die Sache berathen, dieselbe in aller Form untersucht und das concipirte Urtheil beiden Parteien ausgehändigt. Nach einer anderen Mittheilung sind die Differenzen durch das Schiedsgericht, welchem der Abg. Miquel präsidirte, gütlich beigelegt worden.

— (Wenn man kein Deutsch versteht.) Einen spaßhaften Schnitzer begeht die „Liberté", indem sie schreibt: „Die Frage der Revision der Handelsverträge beschäftigt lebhaft die überrheinischen Zeitungen. Wir haben unsern Lesern schon einen Auszug aus der „Volkszeitung" mitgetheilt, welcher das trübste Bild von der Lage des deutschen Handels entwirft. Heute finden wir dieselben Klagen in der Berliner „Gazette du peuple" u. s. w." — Es folgt natürlich ein neuer Auszug aus der „Volkszeitung".

London, 19. Sept. Die Verhandlung in der Voruntersuchung gegen Warnwright ist bis zum 24. vertagt. Inzwischen scheint es gelungen festzustellen, daß die aufgefundene Leiche die der Harriet Lane ist. Die Verwandten derselben haben sie recognoscirt. Außerdem sind die in dem Hause Whitechapel-Road 215 aufgefundenen Ringe, Ohrringe und Brosche als diejenigen erkannt, die sie am Tage ihres Verschwindens getragen hat. Außerdem sind bei der Section zwei Revolver-Kugeln im Gehirn gefunden worden; eine dritte, abgeplattete, die auf einen festen Gegenstand getroffen sein muß, fand sich in den Haaren der Leiche steckend vor. — Henry Warnwright war einer von den drei Söhnen eines geachteten Geschäftsmannes. Nachdem er die Schule durchgemacht, wurde er mit einem Bruder in das Geschäft seines Vaters, einem Bürstenfabrikanten, aufgenommen. Er schloß sich damals mehreren literarischen Clubs an und erwarb sich in diesen Kreisen als talentvoller Recitator Beifall. Bei dem Tode seines Vaters erbte er 2—3000 Pfund Sterl. und den halben Antheil des Geschäfts, das er nun mit seinem Bruder gemeinsam führte. Seit dieser Zeit ergab er sich einem unregelmäßigen Leben, spielte und wettete, vernachlässigte seine Frau und verkehrte namentlich mit den Tänzerinnen des neben seinem Geschäftslocal liegenden Pavillontheaters. Sein Bruder fand sich in Folge dessen veranlaßt, aus dem Geschäft auszutreten, mit dem es schnell abwärts ging. Sein Geschäftslocal brannte später unter so verdächtigen Umständen ab, daß die Feuerversicherung sich weigerte, die Versicherungssumme zu zahlen. Darauf eröffnete er sein Geschäft wieder in dem viel genannten Hause Whitechapel-Road. Der nach der Straße zu belegene Ladenraum (Waarenlager) des Hauses hat bei einer beträchtlichen Breite eine Tiefe von 100 Fuß. Die hier befindliche Aushöhlung im Boden war nicht, wie es anfänglich hieß, mit gelöschtem Kalk, sondern mit einer chlorhaltigen Kalklösung angefüllt, welche die Leiche, anstatt, wie beabsichtigt, zu zerstören, möglichst lange erhalten hat.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

22. September.

Geburten: Schuhmachergesell Carl August Tagow, T. — Kaufmann Alexander Carl Heinrich Böhncke, S. — Schlossergesell Louis Goldblum, S. — Arbeiter Andreas Dettloff, T. — Schornsteinfeger Johann Joseph Albrecht, S. — Arbeiter Jacob Sompalenski, T. — Maurerges. Theodor Pietzel, S. — Arbeiter Johann August Liedtke, S. — Fleischermeister Ferdinand Krohn, T. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Larm, T. — Schuhmacherges. Carl Friedrich Robert Rocenow, T. — Böttchermeister Carl August Freitag, T. — Schneiderges. August Martin Jagilski, T. — Stations-Assistent Carl Lötsch, T. — Arbeiter Johann Müller, T. — 2 unehel. S. — 3 unehel. T.

Aufgebote: Schuhmacherges. Richard Gustad Podgurski mit Amalie Marie Schneider. — Schmiedeges. Friedr. Wilh. Martsch mit Cath. Elis. Krüger in Prangenau, Kr. Marienburg. — Arb. Joh. Friedr. Hinz in Ohra mit Renate Florent. Selinski. — Tischlergeselle Friedr. Wilh. Brink mit Joh. Const. Franz. Nagel. — Buchhalter Rob. Ed. Niclas mit Joh. Elise Hoffmann. — Kaufmann Carl Robert Ludwig mit Helene Emilie Mühle.

Heirathen: Schlossermeister Johann Gustav Baginsky aus Marienburg mit Christine Louise Steeg. — Handlungsgehilfe Johann Ferd. Janowski mit Marie Louise Koschke.

Todesfälle: 2 Zwillingssöhne des Arbeiters Johann Albert Ludwig, todtgeb. — Frau Amalie Rosalie Francisca Dittbrenner, geb. Voß, 35 J. — T. d. Gewürzcapitäns Franz Waldemar Siewert, 1 J. — T. d. Arb. Theodor Seiffert, 1¾ J.

Schiffsnachricht.

Das hiesige Barkschiff „Theodosius Christian", Capitän Schwerdtfeger, ist, laut brieflicher Nachricht, am 4. d. in Newyork glücklich angekommen. An Bord Alles wohl.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Sept. Wind: W.

Angekommen: Hermine, Ruge, Stettin, Güter. Pauline, Thede. Stettin, Kalksteine. — Minister Achenbach (SD.), Wischke, Glasgow, Roheisen und Güter.

Gesegelt: Bwllfa (SD.), Dobbyn, London, Getreide.

Ankommend: 1 Kuff.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Septbr.

		Crs.v.21.			Crs.v.21
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,60	105,60
gelber			Pr. Staatsschlds.	92,70	92,70
Septbr.-Octbr.	204,50	202	Wstp. 3½% Pfdb.	85,90	86
April-Mai	214,50	212	do. 4% do.	95	95
Roggen			do. 4½% do.	101,50	101,50
Septbr.-Octbr.	147,50	145	Berg.-Märk. Eisb.	80,50	80
April-Mai	155	152,50	Lombardenfex.Cp.	185	187
Petroleum			Franzosen . .	498	496
℔r 200 ℔			Rumänier . .	32	31,20
Sept.-Oct.	24	23,30	Rhein. Eisenbahn	111,60	111
Rüböl Sept.-Oct.	60,10	60,20	Oester. Creditanst.	381,50	380,50
April-Mai	63,80	64	Türken (5%)	34,40	34,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,70	66,70
Sept.-Oct.	50,40	51	Russ. Banknoten	275,75	277
April-Mai	53,20	53,20	Oest. Banknoten	182,30	181,80
Ung. Schatz-A. II.	96,30	96,30	Wechselcrs. Lond.	—	20,25

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 66,50.

Fondsbörse ziemlich fest.

Newyork, 21. Septbr. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 4D. 80C., Goldagio 17⅞, ⁵/₂₀ Bonds ℔r 1885 119⅝, do. 5% fundirte 118¾, ⁵/₂₀ Bonds ℔r 1887 121½, Eriebahn 17½, Central-Pacific 104½, Newyork Centralbahn 103¼. Höchste Notirung des Goldagios 17¼, niedrigste 16¾. — **Waarenbericht.** Baumwolle in Newyork 13¾, do. in New-Orleans 13¼, Petroleum in Newyork 13⅜, do. in Philadelphia 13⅛, Mehl 5D. 66C., Rother Frühjahrsweizen 1D. 34C., Mais (old mixed) 74C., Zucker (Fair refining Muscovados) 7⅞, Kaffee (Rio-) 20¼, Schmalz (Marke Wilcox 14⅝C., Speck (short clear) 12¼C., Getreidefracht 6¾.

Meteorologische Depesche vom 22. Septbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	331,7	+ 1,4	NNW	—	halb bewölkt.
Petersburg	332,8	+ 4,2	W	schwach	halb bew.
Stockholm	334,2	+ 3,2	N	schwach	ganz heiter.
Helsingör	—	—	NO	s. schw.	Strom N.
Moskau .	—	—	—	—	—
Memel . .	334,3	+ 5,2	S	schwach	bed., Regen.
Flensburg	335,4	+ 8,6	Windst	—	bedeckt.
Königsberg	333,2	+ 6,6	SO	schwach	bed., Reg.
Danzig . .	333,9	+ 7,7	S	flau	trübe, bezogen.
Putbus . .	333,3	+ 8,2	NW	schwach	bedeckt.
Stettin . .	333,9	+ 9,7	—	—	bedeckt.
Helder . .	334,4	+12,2	SzSO	s. schw.	—
Berlin . .	334,2	+ 8,5	S	schwach	ganz heiter.
Posen . .	332,8	+ 9,4	W	mäßig	bedeckt.
Breslau .	331,2	+ 8,7	SW	schwach	heiter.
Brüssel . .	333,9	+13,1	S	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	331,8	+11,6	NW	stille	bedeckt.
Ratibor .	327,7	+10,3	W	s. schw.	trübe.
Trier . . .	330,8	+13,3	W	schwach	Nebel.
Paris . .	336,0	+14,6	SW	mäßig	ganz bedeckt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter No. 490 bei der Firma

C. Domnowski

folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Kaufmann **Gustav Adolph Stamm** zu Danzig ist in dieses Geschäft als Gesellschafter eingetreten. Die Firma ist nach No. 295 des Gesellschaftsregisters übertragen worden.

Demnächst ist die seit dem 15. Septbr. 1875 zu Danzig errichtete Handelsgesellschaft in Firma

C. Domnowski

unter No. 295 des Gesellschaftsregisters und sind als die Gesellschafter

1. der Kaufmann Carl Eduard Domnowski zu Danzig.
2. der Kaufmann Gustav Adolph Stamm daselbst

eingetragen worden.

Danzig, den 18. Septbr. 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (4716

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der jetzt in Liquidation befindlichen Actien-Gesellschaft in Firma

Danziger Glashütte, Actien-Gesellschaft

folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Kaufmann Emil Schwidop hat sein Amt als Mit-Liquidator der Gesellschaft niedergelegt. An seine Stelle ist der Dr. Ferdinand Wilhelm Schuster hierselbst gewählt worden.

Danzig, 21. September 1875.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist unter No. 375 eingetragen worden, daß der Kaufmann Jacob Gerson hierselbst für die hiesige Firma

Jacob Gerson

seinem Sohne Bruno Gerson zu Danzig Procura ertheilt hat.

Danzig, 21. September 1875.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

Die **Ausführung** der **Maurerarbeiten** zur Erbauung von zwei Kesselhäusern incl. Materialien-Lieferung, jedoch mit **Ausnahme** der Ziegelsteine, soll in Submission vergeben werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von **Maurerarbeiten**" bis zu dem

am 27. Septbr. 1875,

Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 18. Septbr. 1875.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Die der Steuerverwaltung gehörigen ehemaligen Chausseegeldhebe-Etablissements zu Leegstrieß und Cissau, sowie die zu dem vormaligen Chausseegeldhebe-Etablissement zu Rheda gehörigen Baulichkeiten, die letzteren jedoch lediglich auf den Abbruch, sollen höherer Anordnung zufolge an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Hierzu haben wir einen Termin

a) bezüglich Leegstrieß: auf

Dienstag, den 19. Oct. cr.,

b) bezüglich Cissau: auf

Mittwoch, den 20. Oct. cr.,

c) bezüglich Rheda: auf

Donnerstag, den 21. Oct. cr.,

Vormittags 9 Uhr in unserem Amtslocale, Schäferei No. 10, anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen für die Licitation sowohl in unserer, als auch hinsichtlich Cissau und Rheda in der Registratur des Steueramtes zu Neustadt während der Dienststunden eingesehen werden können.

Von den Licitanten hat jeder eine Caution von 300 Mark zur Sicherheit des abgegebenen Gebots im Termine baar zu erlegen.

Danzig, den 6. September 1875.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Jacob Falk & Co.** hierselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger eine zweite Frist

bis zum 16. October d. J.

einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Forderungen noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Juli 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 23. October cr.,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Commissarius Herrn Assessor Salmony im Terminszimmer No. 1 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich anmeldet, hat eine Abschrift derselben und deren Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns befugten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Loeck und Bry zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Tuchel, den 8. September 1875.

Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Der Concurs-Commissarius.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 18. Septbr. 1875 ist in unser Procuren-Register unter No. 20 eingetragen, daß der Kaufmann Benedikt Jacob Meyer zu Culm als Inhaber der daselbst unter der Firma: B. J. Meyer bestehende Handelsniederlassung, eingetragen in unserm Firmen-Register No. 40, die verehelichte Kaufmann Susanne Meyer geb. Schlesinger ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Culm, den 18. September 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (5516

Bekanntmachung.

Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft.

Die **Lieferung** von

69,000 Stück eichenen Schwellen

soll im Wege der **öffentlichen Submission vergeben** werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau unserer Material-Verwaltung zur Einsicht aus und können von dort auf frankirte Anträge in Abschrift bezogen werden.

Offerten zu obiger Lieferung sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, **bis zu dem auf Freitag, den 1. October cr., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Termine** an unsere Material-Verwaltung, **Bahnhof Altona**, einzusenden.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten geschieht im Beisein der etwa erschienenen Submittenten.

Später eingehende, oder nicht bedingungsmäßige Offerten bleiben unberücksichtigt.

Altona, den 9. September 1875.

Die Direction.

H. Tollkampf.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses des Kreises Marienburg vom 2. August cr., machen wir hiermit bekannt, daß auch wir beauftragt sind, die Herabsetzung der 5% Obligationen des Kreises Marienburg auf 4½% durch Abstempelung zu bewirken, und sehen deshalb der Einsendung dieser Obligationen nebst Zinscoupon No. 10 und Talon entgegen.

Danziger Privat-Actien-Bank, Königsberger Vereinsbank. Marienburger Privat-Bank. D. Martens. (5545

Freitag, den 24. September cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich **Langgasse No. 26, 3. Etage,** ein gutes herrschaftliches Mobiliar wegen Ortsveränderung mit 2monatlicher Creditbewilligung für bekannte sichere Käufer versteigern

1 Pianino, 1 Klavier, 1 Sopha nebst 2 Fauteuils mit braunem Ripsbezug, 1 Sopha mit grünem Bezug, 1 mah. Silberschrank mit Auffatz, 1 mah. 2thür. Wäscheschrank, 1 mah. Kleiderschrank, 1 mah. Schreibetisch, 1 mah. Waschtisch mit Marmorplatte, 1 mah. Spieltisch, 1 mah. Speisetafel, 1 mah. Sophatisch, 1 mah. Nachttisch, 6 mah. Rohrstühle, 1 gr. Pfeilerspiegel, 2 mah. Bettgestelle mit Springfedermatratzen, Betten, Damenwäsche, ferner ein gold. Schmuck mit Rosen, diverse Silbersachen, Lampen, Vasen ꝛc.

Die Besichtigung ist den 23. d. von 2 Uhr Nachmittags gestattet.

Nothwanger, Auctionator.

Auction

über diverses Superinventarium Dienstag, den 28. September cr., Vormittags 10 Uhr, in Schugsten b. Königsberg.

Es kommen zum Verkauf:
23 Holländer Kühe, 16 weidefette Ochsen, 5 junge Bullen der Wilstermarsch-Race, verschiedene Fleischböcke; außerdem **Wagen, Schlitten, Pflüge, landw. Maschinen ꝛc.**

Dampfer-Verbindung

Danzig – Stettin.

Dampfer „Die Erndte", Capt. Dahms geht am Sonnabend, den 25. Sept., von hier nach Stettin.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Zu den bevorstehenden Feiertagen der Israelitischen Glaubens-Genossen, empfehle ich mein sortirtes Lager in allen Größen von Tallassen zu den festen Preisen von 2¼, 3, 3½, 4½, 5 bis 8 Rℓ à Stück, Kinder-Tallassen a 1½ Rℓ.
Schaufäden a Bündchen 1½ Sgr.

F. W. Malzahn,
5508) Breitgasse 80.

Grottensteine

und

Gartenmuscheln

empfiehlt billig

August Hoffmann,
Heilgegeistgasse 26.

Goldfische

5556) empfiehlt
August Hoffmann.

Malaga-Baumoel, Belgisches Wagenfett, Maschinenoel, raff. Rüboel,
5537) **Petroleum I a.** empfiehlt
H. Regier, Hundeg. 80.

Militair-Binden in Seide und Serge de Berry empfiehlt in großartiger Auswahl und zu den billigsten Preisen
Joh. Rieser,
5496) Gr. Wollwebergasse No. 3.

Rhein-Wein,

74er, eigenes Wachsthum, sehr guter Tischwein, das **Hectoliter Rm. 60** ab hier, **per Casse** oder **Eis.-B.-Nachnahme,** excl. Faß, selbstkostend. **Niederolm,** Rheinhessen.
C. Vietor, Apotheker u. Weinproducent.

Grünberger Weintrauben.

M. Jacoby.

Kur- und Speisetrauben versende auch dieses Jahr in ausgezeichneter Qualität in Kistchen von 10—20 Pfd., a Pfd. 3 Sgr.
Gebrauchsanweisung gratis.

M. Jacoby,
5238) Grünberg in Schlesien.

Grünberger

Weintrauben

vorzüglich
per Brutto-Pfund 30 ₰, empfiehlt
Albert Kilbert,
Grünberg i. Schl.

Avis für Damen.

Durch die Vergrößerung meines Geschäfts-Personals können noch einige Damen täglich frisirt werden. Meldungen erbitte bis zum 1. October c.

Jul. Sauer jr., Coiffeur,
5529) Portechaisengasse.

Mahagoniholz

in ganzen und halben Blöcken, sowie in Stärken und Fournieren, empfiehlt billigst
J. G. E. Bartz,
5371) Pfefferstadt 67.

„FLORA"

Palmen- und Blumengärten für Berlin und Charlottenburg.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung findet eine

Große Prämien-Lotterie

statt. 250,000 Loose à 3 Mark.

Jedes Loos gewinnt.

1 Hauptgewinn à 30,000 Mark, 1 à 15,000 Mk., 1 à 10,000 Mk., 1 à 6000 Mk., 5 à 3000 Mk., 10 à 1500 Mk.; ferner 27315 Gew. von 600—3 Mk. Alle übrigen Loose berechtigen zum einmaligen Eintritt in das Flora-Etablissement. Sämmtliche Gewinne über 1500 Mark werden abzüglich 10 Procent in Baar auf Verlangen bezahlt.

Der von uns ernannte **General-Debiteur Herr Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, Am Dönhofsplatz, Commandantenstraße No. 84,** versendet auf Verlangen Prospekte und errichtet **General- und Special-Agenturen.**

Die Direction der Actien-Gesellschaft „Flora" für Berlin und Charlottenburg.

Danzig, den 15. September 1875.

P. P.

Einem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage unter meiner Firma

Robert Lerique

hierselbst
Heiligegeistgasse 106
ein
Galanterie-, Posamentier- und Strumpf-Waaren-Geschäft

errichtet habe.

Langjährige Thätigkeit in den ersten Häusern dieser Branche, sowie hinreichende Mittel setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen der Neuzeit zu genügen und das mich beehrende Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen.
Ich empfehle mein Unternehmen Ihrem geneigten Wohlwollen und zeichne mit achtungsvoller Ergebenheit

Robert Lerique,
Heiligegeistgasse 106.

Gleichzeitig erlaube mir auf mein reich sortirtes Lager von Strick- und Zephyrwolle aufmerksam zu machen (5506

Circus Salamonsky.

Heute, Donnerstag, den 23. Septbr., Abends 7½ Uhr: **Große Komiker-Vorstellung zum Benefiz für alle Clowns.**
Freitag, den 24. Sept.: **Brillante Vorstellung.**
Sonnabend, den 25. September: **Extra-Gala-Vorstellung zum Benefiz für die Kunst- und Schulreiterin** Frau **Lina Salamonsky.**
Sonntag, den 26 September: **Zwei Vorstellungen.** Nachmittags 4½ Uhr **Extra-Vorstellung,** in welcher **Sneewittchen** gegeben wird und zwar zu **halben Preisen** für **sämmtliche Plätze,** für **Kinder** als auch **Erwachsene.** Abends 7½ Uhr: **Brillante Vorstellung** mit ganz neuem Programm. **Preise der Plätze wie gewöhnlich.**
Montag, den 27. September, Abends 7½ Uhr: **Unwiderruflich letzte und Abschieds-Vorstellung in dieser Saison.**

Den Empfang meiner sämmtlichen

Nouveautés

für die Herbst- und Winter-Saison beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

S. Baum.

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von ⅓ der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent
E. L. Ittrich, Danzig,
5539) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

Das

Sarg-Magazin

von
J. G. E. Bartz
Pfefferstadt No. 67,

erlaubt sich hierdurch auf seinen Vorrath eichener und fichtener Särge ergebenst aufmerksam zu machen.

Weißer Sand-Weizen

sowie

Probsteier Roggen zur Saat

offerirt billigst
Dirschau. **L. Korinski.**

Vortheilhafter Kauf.

Die von uns in der **v. Niessen**'schen Concursmasse erstandene Seifenfabrik, bestehend aus 3 zusammenhängenden Grundstücken, incl. Wohngelegenheit hierselbst, an der legen Brücke und Wasserstraße belegen, worin seit länger als 50 Jahren mit bestem Erfolge die Seifenfabrikation betrieben ist, wollen wir mit allen dazu nöthigen und gehörigen Utensilien wieder für den Preis von 30,000 Mk. verkaufen. Auch eignen sich diese Grundstücke ihrer vortheilhaften Lage wegen im Ganzen oder theilweise zu jeder anderweitigen Fabrikanlage

Elbing, im September 1875.

Elbinger Bankverein.

Eine Gastwirthschaft oder Schank und Restauration, gleichviel wo, wird zu pachten gesucht unter No. 5440 in der Expedition d. Z.

Sehr preiswürdige Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach C. Emmerich, Marienburg.

Ein Gut im Culmer Kreise, an der Chaussee, 641 Morgen groß, ist mit vollem Inventar und Ernte gegen 18,000 Rℓ Anzahlung preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch Herrn Kaufmann **Richard Guderian** in Culm Unterhändler verbeten. (5333

Ein Rittergut, 1500 Morgen Areal, nahe der Chaussee und Eisenbahn, durchweg guter Boden, ca. 150 Morgen Wiesen, neue massive Gebäude, das Wohnhaus hat 15,000 Thlr. gekostet, sehr schönes Inventarium, soll mit vollständigem Inventar und Einschnitt für 65,000 Thlr., bei 20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Alles Nähere bei **J. R. Woydelkow,** Danzig,
5518) Breitgasse 43.

1 sehr gut erhalt. Coupé

(Brougham) ist zu verkaufen **Frauengasse 19.**

Guteherberge No. 8, bei dem Hofbesitzer **F. Marquardt,** stehen

22 hochtr. und frischmilchende gute Tilsiter Niederungs-Kühe

für einen günstigen Preis zum Verkauf.

12 sprungfähige Southdown-Vollblut-Böcke

habe ich noch abzugeben
Artschau per Praust.
R. Wendt.

16 sprungfähige Oxfordshiredown-Böcke

stehen zu den Preisen von 25—40 Rℓ zum Verkauf bei **C. Goeldel** in **Zoppot.** (5341

Zehn Haupt Rindvieh,

Ochsen und Kühe, stehen behufs Einschränkung des Viehstandes zum Verkauf auf Dominium Drenken per Maldeuten (Ostpreußen). (5404

Hundert holsteinische Kreuzungs-Lämmer,

sieben Monate alt, Durchschnittsgewicht 26 Kilo. sind zu verkaufen in **Plenkitten** bei **Maldeuten.** (5340

Circa 500 Stück 6 bis 7 Fuß hohe Kastanien

sind verkäuflich **Roschau bei Sobbowitz.**

200 Fetthammel

sind zu verkaufen in Mahlkau bei Zuckau.

Ein Instrument (Tafelformat), steht in Spranden, per Mewe, bei **Paul Menna** zum Verkauf. (5551

Jeden großen Posten von einmal gebrauchten Bier- und Seltersersr-Pfropfen werden gekauft unter Adr. 5527.

Es wird ein guter Windhund (Solofänger), zu kaufen gesucht. Gef. Adr. nebst Preisangabe in der Exped. d. Ztg. sub X. 5532 erbeten.

20 große tragende Kühe und Stärken sind billig zu verkaufen Station Grunau No. 1.

Ein tüchtiger Inspector findet zum 1. October gegen 450 Mark Gehalt pro anno und freier Station Anstellung in Grumbkow per Pottangor, Bahnhofstation in Pomm. (5468
Ahé.

Ein Commis, Materialist, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen und der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht veränderungshalber von sogleich oder vom 1. October d. J. anderweitige Stellung.
Reflectanten wollen ihre Adr. unter Chiffre B. W. No. 10 poste restante Liebemühl einsenden.

Ein Conditorgehilfe

für Marzipanarbeit, aber nur ein solcher wird bei gutem Gehalt und dauernder Beschäftigung verlangt. Zu erfragen auf Adr. sub **F. D. 1835** an **Rudolf Mosse Berlin W.**

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik in Mannheim sucht einen tüchtigen gut empfohlenen

Agenten

gegen hohe Provision. Franco-Offerten unter U 6950 a befördern Haasenstein & Vogler in Mannheim. (5117

Eine **Lehrerin,** musikalisch, die so eben die Prüfung als „Lehrerin für höhere Töchterschulen" bestanden hat, sucht eine Stelle als

Erzieherin.

Gef. Offerten nimmt entgegen **Diesner,** Lehrer an der Friedrichs-Schule zu **Marienwerder.** (4978

Ein Commis (Materialist) und ein Lehrling können sof. placirt werden. Adressen u. 5348 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Ein junger Mann der die Landwirthschaft practisch erlernt hat, sucht bei mäßigen Ansprüchen eine Stelle als 2. Inspector. Gef. Offerten befördert die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** Danzig, Langgasse 74.

Ein junger Mann

(Colonialist), gestützt auf beste Referenzen, sucht per Novbr. in Prov. Preußen Engagement. Gef. Offerten sub Chffr. C. A. Schmidt, Ohlauerstr. 40, Breslau.

1 tücht. Conditorgehilfe,

der auch in der Pfeffer-Küchelei bewandert und mit dem großen Ofen vertraut ist, kann sofort eintreten bei **Th. Becker,** Heiligegeistgasse 24. (5546

Ges. auf gleich oder später 2 möbl. Zimmer für Damen. Adr. gez. L. B. 5544 in der Exped. d. Ztg. abzugeben

Ein Knabe aus achtbarer Familie, der Lust hat, das Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen bei mir sofort eintreten. Nach Uebereinkommen wird derselbe während der Lehrzeit mit Kleidung und Wäsche frei gehalten.

J. Jacobsohn,
5531) Stolp in Pomm.

Eine evang. f. höhere Töchterschulen gep. Lehrerin, musikalisch, w. sch. a. Erz. w., wünscht zu Oct. eine Stelle anzunehmen. Gehalt nicht u. 150 Rℓ Offert. bittet m. u. 5507 in d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein junger Mann von 17 Jahren (Secundaner), wünscht die Oekonomie zu erlernen. Gefällige Adressen mit **genauer** Angabe der Bedingungen unter No. 5550 i. d. Exp. d. Z. erbeten.

4500 Mark werden auf ein städtisches Grundstück gegen sichere Hypothek gesucht. Selbstdarleiher werden gebeten, ihre genaue Adresse unter 5321 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Eine Wohnung

welche sich zur **Fleischerei** eignet, wird sogleich zu miethen gesucht und zwar in der Nähe der Paradiesgasse, Pfefferstadt ꝛc. Adr. unter No 5555 in der Exp. d. Z. erb.

Vorschuß-Verein zu Mewe.

Sonnabend, den 25. d. Mts.,
7 Uhr Abends,
Generalversammlung
im Lokale des Herrn **Wilsch** hierselbst.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht pro II. Quartal a. c.
2. Vollziehung des revidirten Statuts und Constituirung des Vereins zur eingetragenen Genossenschaft.

Mewe, den 20. September 1875.
Der Vorstand.

30 Mark Belohnung

demjenigen, der mir eine nachweislich **rentable Restauration** oder **Gastwirthschaft** von gleich oder später besorgt.
Offerten unter No. 5335 mit Angabe der Lage und Miethe besorgt die Exped. d. Ztg.
L. Wa Jr.? G. (5533

Für die Wittwe des am 7. d. auf dem Bahnhofe zu Rheda verunglückten Schmierers **Thiel** sind bei uns eingegangen: Von Hrn. J. J. Berger 10 M.
Weitere milde Gaben nimmt gerne an **die Exp. d. Danz. Ztg.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.